

Das Fliegenmoor in Elstorf, Gemeinde Neu Wulmstorf

Bedeutung seines Namens

Am 14. 10. 2020 versuchte Claudia Michaelis im Buxtehuder Tageblatt auf der Seite 17 den Namen Fliegenmoor zu erklären. Sie ging dabei von zwei ganz verschiedenen Herleitungen aus. In der Überschrift „Ein Moor wie ein Fliegenschiss“ nimmt sie die Deutung von Wilhelm Marquardt auf, der in der Neu Wulmstorfer Chronik, Band IV, S. 44, Folgendes mitteilt:

„Bei der Straße *Fliegenmoor* handelt es sich um einen echten Flurnamen, der schon im 18. Jahrhundert gebräuchlich war. Er taucht in den Kirchenbüchern zuerst um 1770 auf, als die ersten Siedler an dem Wege über die Heide nach Ardestorf sich »auf der Heide« ansiedelten.

In den Vermessungslisten des Jahres 1830 erscheint unter vielen Flurnamen auch Fliegenmoor, und neben diesem Namen wird 1830, 1852 und 1860 in der Grundsteuer-Mutterrolle auch »auf dem fliegenden Moore« oder »das fliegende Moor« geschrieben.“

Und ein Stück weiter unten schreibt er:

„Das Bestimmungswort Fliegen in diesem zusammengesetzten Dingwort (Substantiv) wie in Fliegenkram, Fliegengewicht drückt eine Verkleinerung, Verniedlichung aus, und mit diesem Hinweis muß auch Fliegenmoor erklärt werden, denn es ist und war niemals ein echtes Moor mit Torfgraben und weitem Wiesengelände, wie das Elstorfer oder das Wulmstorfer und das dort naheliegende Königsmoor.“

Als im August/September 2003 in den Harburger Anzeigen und Nachrichten eine Diskussion über den Namen des Ortes Fliegenberg in der Elbmarsch bei Stelle ausgetragen wird, beteiligt sich daran auch Walter Marquardt. Als braver Sohn vertritt er die oben angeführte Meinung seines Vaters und deutet das „Fliegen-“ sowohl in Fliegenberg als auch in Fliegenmoor als „klein, gering“.

Wilhelm Marquardt hatte in zwei Dingen Recht: Die Bezeichnungen Groß- und Klein- in Flurnamen beziehen sich meist auf ein Vergleichsobjekt. Sicher hatte er das Immenbecker Meckelmoor im Sinn, das er seit seiner Jugend kannte. „Meckel“ bedeutet ja groß und war wahrscheinlich im Vergleich zu dem kleinen Erdfall östlich der Straße nach Moisburg zwischen dem Dorf und der Landschaftsgärtnerei Brockmann so benannt worden. Und die Flur „Bidn Lüttm Mour“ in Neu Wulmstorf, die ich in meinem Aufsatz „Paul und Pauline. Wandel und Wanderung von Flurnamen“ auf Seite 1 beschrieben habe, verdankt ihr „lütt“ dem Vergleich mit dem großen Moor zwischen Buxtehude und Harburg.

Ebenfalls Recht hat er mit dem Hinweis, dass das Fliegenmoor in alten Quellen „das fliegende Moor“ genannt wurde. Es verwundert, dass er sich trotz dieser letzten Tatsache für die Herleitung „klein, unbedeutend“ entschieden hat, denn dieses „fliegende Moor“ zeigt deutlich, dass es hier nicht um Insekten geht.

Ein Moor wie ein Fliegenschiss

Straßennamen und ihre Bedeutung: Im Fliegenmoor wohnen keine Insekten

Von Claudia Michaelis

ELSTORF. Wer von der B 3 von Buxtehude kommend kurz hinter dem Elstorfer Ortseingang gleich rechts in die erste kleine Nebenstraße einbiegt, findet in diesen Tagen einen frisch gepflasterten Bürgersteig vor, und an den Häusern am Feldrand am Ende der Straße die Protestschilder der Bürgerinitiative Elstorf-West, die sich dagegen wehrt, dass die künftige Elstorfer Ortsumgehung nach derzeitigem Stand der Planung nur 100 Meter hinter ihren

Häusern gebaut werden soll. Weder auf Moor noch auf Fliegen deutet hier irgendetwas hin, und selbst im Hochsommer sind die Insekten hier nicht häufiger anzutreffen als andernorts.

Im Fliegenmoor lässt es sich also gut leben, das weiß keiner besser als der prominenteste Bewohner der Straße: Heiner Schönecke, Senior-Chef des gleichnamigen Geflügelhofs, kommunalpolitisches Urgestein im Landkreis Harburg und derzeit CDU-Landtagsabgeordneter, ist im Fliegen-

moor geboren – dem Stammsitz seiner Familie, die sich dort vor gut 200 Jahren niedergelassen hat. Von seinen Ahnen kennt Schönecke nur eine Erklärungsvariante für den Straßennamen.

Das Gelände nördlich des Hofes der Familie war tatsächlich ein Moor, in dem noch bis zum Zweiten Weltkrieg Torf abgebaut wurde, weiß Schönecke. Die Torfgrube hinter dem Hof der Familie ist auf alten Fotos noch zu sehen, und auf der Moorwiese, die heute mit Buschwerk dicht zugewachsen ist, konnte er als Kind im Winter Schlittschuh laufen, wenn die Wiese überflutet und das Wasser zugefroren war, erinnert sich Schönecke.

Aber warum Fliegen? Die Erklärung, die Schöneckes Ahnen ihm erzählt haben, ist die gleiche, die auch der Moissburger Heimatforscher Reinhard Dzingel für den Namen gefunden hat: Wenn es im Sommer trocken war, staubte die Torfschicht im Moor, und der Wind ließ den Sand hoch durch die Luft fliegen. Daraus entstand eines Tages der Name Fliegenmoor.

Ganz anders indes lautet die Erklärung, die der Immenbecker Platt-Experte Walter Marquardt in seinen langen Recherchen über plattdeutsche Flurbezeichnungen herausgefunden hat. Mit fliegen-



Auf der Aufnahme des Hofes der Familie Schönecke von 1953 sind noch das Moor und die Torfgrube hinter dem Hof zu erkennen. Foto: privat

Abb. 1: der Artikel von Claudia Michaelis im Buxtehuder Tageblatt, S. 17, vom 14. 10. 2020

Die Bezeichnung „fliegendes Moor“ war in meiner Kinderzeit noch deutlich aus der örtlichen plattdeutschen Sprache herauszuhören. Die alten Elstorfer betonten das Grundwort '-moor. Sie sagen also nicht 'Fläigenmour (mit der Betonung auf der ersten Silbe, sondern fläign 'Mour (mit der Betonung auf Mour). Diese Betonung lässt deutlich erkennen, dass es in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts immer noch das „fliegende Moor“ war.

Dies war der Grund für meine Entgegnung auf Walter Marquardts Leserbrief, die am 6. September 2003 auf der Seite 36 in den Harburger Anzeigen und Nachrichten unter der Überschrift „Ein Moor kann nicht fliegen“ erschien.

Nur ein „kleiner“ Berg?

„Meine Straße – Fliegenberg“,
HAN vom 26. August 2003

Beste Heimatkunde ist Ihre Serie „Meine Straße“, sie findet stets mein großes Interesse. Heute haben Sie über die Bedeutung des Namens der Ortschaft Fliegenberg nachgedacht und sich vom Steller Heimatforscher G. Rieckmann beraten lassen. Die Namensbedeutung Fliegenberg als „Dünenanwehung“, von „fliegendem Sand“, ist meines Erachtens aber nicht richtig.

Im Plattdeutschen wird der Zusatz „Fleigen“ oder „Flegen“ (ganz sicher abgeleitet von „Fliege“) für „klein“, „gering“, „kaum der Beachtung wert“ ge-

nutzt. Diese Wortwendung gibt es zum Beispiel bei „Fleig'nkram“ (= unnützes Zeug), „Fleig'ndreck“ (im Sinne von „gering verschmutzt“) oder dem „Fleig'nböön“, einem kleinen Zwischenboden in den alten Bauernhäusern im Gegensatz zu dem großen Hausboden. Auch das Fliegenmoor am Rande Elstorf ist kein „herangewehtes“, „fliegendes“ Moor, sondern vielmehr das kleine Elstorf Moor im Gegensatz zu dem großen Elstorf Moor zwischen Ovelgönne und Neu Wulmstorf.

Walter Marquardt
Zum Meckelmoor 2
21614 Buxtehude-Immenbeck

Abb. 2: Walter Marquardts Leserbrief in den Harburger Anzeigen und Nachrichten, S. 24, vom 30. 8. 2003

Die Bezeichnung „das sogenannte und auch würcklich Fliegende-Mohr“ taucht bereits auf einer Zehntkarte von Elstorf (heute würde man wohl Steuerkarte sagen) von 1741 auf. Dieses „Fliegende-Mohr“ befand sich zwischen dem Ketzendorfer Kirchweg im Nordosten, dem Daerstorf Mühlenweg im Nordwesten und dem Buxtehuder Weg im Süden. Dieser Buxtehuder Weg ist der heutige Weg „Fliegenmoor“, der damals nördlich an Ardestorf vorbei auf Immenbeck zulief, hier den Straßen „Ardestorfer Weg“ und „Zum Meckelmoor“ entspricht, dort den Geestrand hinab zur Lüneburger Schanze führte, um hier die Este zu queren. Auf der Zehntkarte von 1741 wird der Verlauf dieses Weges nach Osten über die Lindenstraße, die Schwarzenbergstraße, schräg hinüber zum Rütherweg, der ja Soldatenweg bzw. Heerweg bedeutet, und dem Sandscherbenweg als „Lüneburger Heerstraße“ bezeichnet. Er ist einer der Lüneburger Wege auf dem Neu Wulmstorf Gebiet und somit einer der wichtigsten Verbindungswege zwischen Stade und Lüneburg und damit zwischen Skandinavien und Süddeutschland. Die Elstorf Nikolaikirche hat wahrscheinlich diesem Fernweg ihr Patrozinium zu verdanken. Der Daerstorf Mühlenweg wurde bei der Verkopplung, der Bodenreform, 1850 aufgelöst.

Dieses „Fiegende-Mohr“ wurde in den frühen 40er Jahren des 19. Jahrhunderts von der neuen Trasse der Bundesstraße 3 durchschnitten. Auch das Gelände des VW-Autohauses Meyer, die nach Westen anschließende Pfarr-Witwen-Wiese und das nach Norden anschließende Regenrückhaltebecken gehörten zu diesem Moor. Es war also gar nicht so klein, schon gar kein „Fiegenschiss“. Das „Kiewiet-Mohr“ auf der Karte von 1741 ist nicht größer und die Flur „Im Lütjen Mohr“, das auf der Elstorf Verkopplungskarte vom 1850 „Beim kleinen Moore“ heißt, oder der „Mohr-Plack“

(1741) bzw. „Moorplack“ (1850) im äußersten Westen der Elstorfer Gemarkung waren viel kleiner. Die Benennung nach der Größe können wir also ausschließen.

Ein Moor kann nicht fliegen

„Meine Straße – Fliegenberg“,
Leserbrief von Walter Marquardt,
HAN vom 30. August 2003

Mit der Flurnamendeutung ist es so eine Sache. Oftmals erscheint eine Erklärung ganz einleuchtend zu sein, und dann kommen doch Zweifel.

Mein früherer Mitschüler, Walter Marquardt, meint in seinem Leserbrief, das Fliegenmoor in Elstorf komme von den zweiflügeligen Insekten, den Fliegen, die in plattdeutschen Ausdrücken bisweilen herangezogen werden, um etwas zu verkleinern oder gering zu schätzen. Dagegen sprechen bei unserem Fliegenmoor zwei gewichtige Gründe:

Erstens: Die alten Leute im Fliegenmoor legten früher im Plattdeutschen die Betonung auf das Grundwort Moor, so dass das Bestimmungswort „Fliegen“ nur ein Eigenschafts- oder Mittelwort sein kann, etwa wie bei „hülten Tüffel“ oder „bokweeten Pannkouken“ (hölzerne Schuhe, buchweizen Pfannkuchen).

Zweitens: In einer Elstorfer Flurkarte zur Steuererhebung aus dem Jahre 1741 heißt es: „Das sogenannte und auch wirklich Fliegende-Moer“.

Was ist nun aber hier mit Fliegen gemeint? Denn fliegen kann ein Moor ja nicht. Fliegen nicht, aber fließen. Im Mittelniederdeutschen hieß fließen fleeden, flöden oder flojen. Und so, wie zum Beispiel Riede (ein kleiner Bach) bei uns in Nordniedersachsen vielerorts in Riege oder Riehe umgebildet wurde, entstand aus fleeden eben fleegen (gleich fließen).

Wenn wir nun an das Fliegenmoor denken, wie es war, bevor es durch Abzugsgräben

und das Elstorfer Wasserwerk trocken gelegt wurde, dann haben wir ein Moor vor uns, in dem auf ganzer Breite das Wasser nach Norden hin sickerte und flutete, um dort den Seebeck zu bilden, der über Ardestorf und die Vilsen nach Moissburg floss. Ich kann mich daran erinnern, wie noch bis etwa 1950 die Wiesen hinter den Häusern im Fliegenmoor in manchen Jahreszeiten eine einzige Wasserfläche bildeten, woraus bei Frost ein Winterparadies für die Kinder entstand.

Reinhard Dzingel
Am Hexenberg 25
21647 Moissburg

★

Sehr geehrter Herr Marquardt, selbstverständlich kann ich mich noch gut an Ihren Herrn-Vater erinnern, und ich bin auch diverse Male in Immenbeck in seinem Hause gewesen und habe mir Rat geholt. Leider haben wir nicht über „Fliegenberg“ gesprochen, sonst hätten wir damals vielleicht schon einiges klären können.

Wieso er auf die Deutung „kleiner Berg“, „Anhöhe“ kommt, kann ich nicht sagen. Ich habe dazu einige Fachbücher gewälzt, unter anderem von Kück, Bahlow, Scheuermann, Bach, bin aber nirgendwo fündig geworden. Lediglich im mittelniederdeutschen Handwörterbuch von Lübbers/Walther findet sich auf Seite 483: „vlēge sw. f. = Fliege, als Bild des Unbedeutenden“.

Ich habe seinerzeit selbst an der Fliegenberger Chronik (Wir von der Elbe, 1997) mitgearbeitet und kenne auch aus meiner 15-jährigen Tätigkeit als Archivar der Steller Gemeinde die

Leute, die sich zur Zeit mit Heimatforschung am Elbdeich beschäftigt haben. Davon habe ich einige angerufen, und alle haben mir übereinstimmend meine Deutung bestätigt.

Über die mundartliche Aussprache kommt man bei der Deutung auch nicht weiter, sie ist in jedem Falle diphthongisch, sowohl in Stelle (Geest-Platt) als auch in Fliegenberg (Marsch-Platt).

Wenn Sie sich alte Elbkarten ansehen, dann finden Sie in der Karte von 1653 vor Fliegenberg einen „Werder“, der mit dem Dorf über einen Damm verbunden war. Da die Elbe an dieser Stelle eine scharfe Biegung nach rechts macht, ist auch für die Entstehung dieses Werders meine Erklärung: Von der Elbe angeschwemmter und an der Stelle abgelagerter Elbsand. Sicher eine Besonderheit in diesem Elbbereich, und es zeigt sich immer wieder, dass es gerade diese Besonderheiten und Auffälligkeiten waren, die unter anderem zu Namensgebungen von Dörfern oder Fluren geführt haben. Ich bleibe also bei meiner Deutung, dass Fliegenberg seinen Namen von dem angespülten und angewehten (zur Zeit des Urstromtales) Sand des Elb-Flusses hat.

Wie der Name Fliegenmoor bei Elstorf zu deuten ist, läßt sich ad hoc nicht sagen. In jedem Falle müßte vor der Deutung die örtliche Beschaffenheit, die genaue mundartliche Aussprache der ältesten Einwohner in der Gegend und vor allem die älteste bekannte urkundlich gesicherte Schreibform erkundet werden.

Dr. G. Rieckmann
Lüneburger Straße 32
21435 Stelle

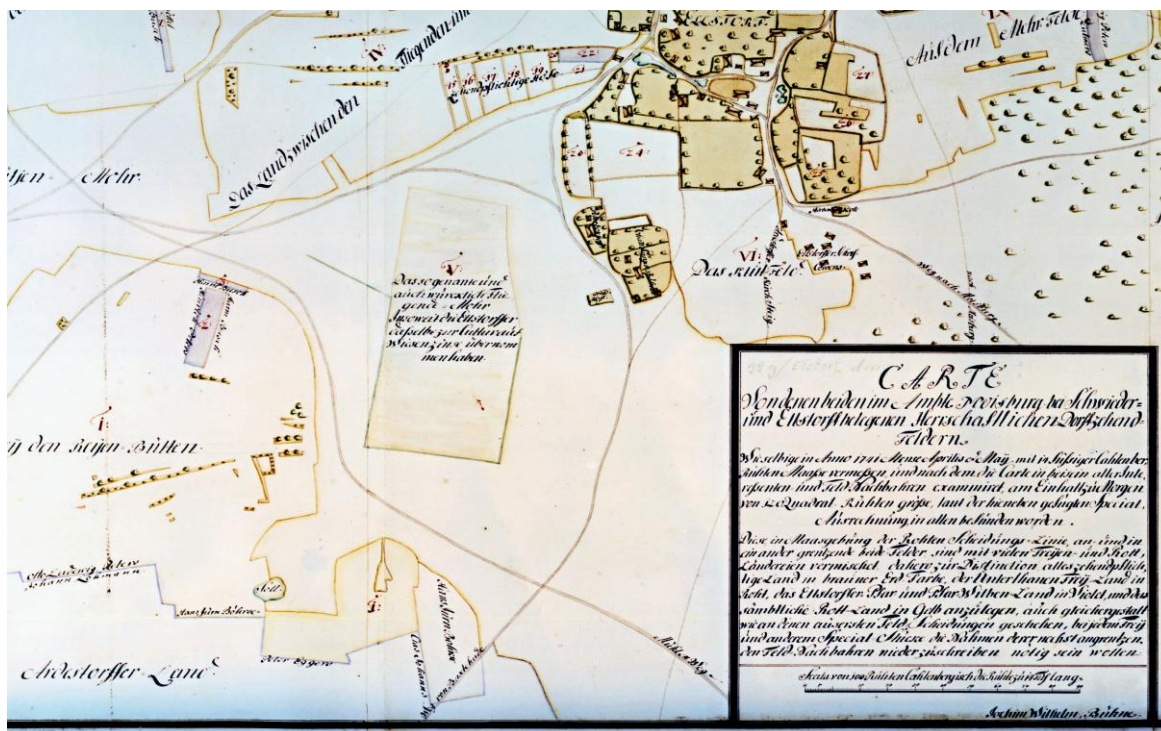


Abb. 4: Zehntkarte von Elstorf von 1741, Ausschnitt. Diese Karte ist nicht genordet, sondern geostet, d. h., oben ist etwa Osten.



Abb. 5: Vergöberung aus der obigen Karte. Nutzung als Wiese!

Sehen wir uns nun die Erklärung nach dem vom Wind emporgewirbelten Torfmull an. In der Elstorfer Schulchronik haben wir von 1934 einen Eintrag des Lehrers Kröger, dem Vater meines Onkels, Erhard Kröger, aus Schwiederstorf, dem sein kaisertreuer Vater den Vornamen Wilhelm gegeben hatte, nicht Heinrich, wie Dagmar Müller-Staats 2004 in ihrem „Gruß aus Elstorf“ auf Seite 9 schreibt, und er war Lehrer und nicht Schneidermeister. Allerdings hat Willi Kröger diese Erklärung von dem Schneidermeister Rösemeier übernommen, der auf der Nordseite der Lindenstraße, zwei Häuser vor der Zimmerei Augustin wohnte.

Ebenfalls sah es am „Fliegenmoor“ ganz anders als jetzt aus. Dort, wo sich heute die schönen Wiesen befinden, war früher im Winter eine Wasserfläche, während in der trockenen Sommerzeit bei starkem Winde sich daraus Staubwolken von Torfmull erhoben, daß, wenn man von Buxtehude kam, kaum etwas vom Dorfe zu sehen war. Wegen des Flugsandes erhielt der Ortsteil den Namen „Fliegenmoor“.

Abb. 6: Dagmar Müller-Staats: Gruß aus Elstorf, Neu Wulmstorf, 2004, S. 9,
In der Anmerkung nennt sie: „Heinrich“ Kröger: Elstorf vor 80-100 Jahren. In der Schulchronik Elstorf, S. 309-318, Gemeindearchiv Neu Wulmstorf

Kann diese Erklärung stimmen? Die Antwort ist ein klares Nein!

1.: Das Moor hieß schon 1741 „Fliegendes-Mohr“, als hier noch keine Torfstiche, sondern Wiesenland war. Heu war vor der Einführung des Kunstdüngers nur sehr mühsam zu beschaffen, andererseits unbedingt nötig, um Schafe und Kühe über den Winter zu bringen. Die Karte von 1741 sagt deutlich, dass dieses Moor „zur Cultur auf Wiesenzins übernommen“ worden war.

2.: Dass hier die Wiesen oft überflutet waren, stimmt. Nicht stimmt, dass das Land im Sommer so sehr austrocknete, dass der Wind den Torfmull wegwehen konnte. Ganz besonders nicht, da wir etwa um 1300 einen starken Klimawandel hatten. Die Temperaturen sanken ab und die Sommer waren regnerisch und stürmisch. Noch auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1769 sieht man Bäche eingezeichnet, wo heute nur trockene Täler sind. Diese „Kleine Eiszeit“ dauerte bis etwa 1850 an. Seitdem steigen die Temperaturen wieder an. Vom 14. Jahrhundert an waren die (Wetter-)Hexen an dem Klimawandel schuld. Da war man sich ganz sicher und die

Aktivisten verlangten, dass sie gefoltert wurden und auf dem lodernden Scheiterhaufen büßten. Heute hat man sich als Schuldigen das Kohlendioxyd ausgekuckt. Das zu bekämpfen ist zwar teurer, kostet aber keine Menschenleben und die Aktivisten können sich wieder mal als Retter der Welt fühlen. Kurz gesagt, das Klima war zur Zeit der Benennung des „Fliegenden-Mohres“ viel feuchter als heute.

Auf einer Karte des Amtes Moisburg von 1806 ist im Fliegenmoor ein großer See eingezeichnet. Ebenso im „Topographischen Atlas des Königreiches Hannover und des Herzogthums Braunschweig“ von 1833. Auch auf dieser letzten Karte ist natürlich die Bundesstraße 3 noch nicht eingezeichnet, da sie erst etwa 10 Jahre später gebaut wurde.

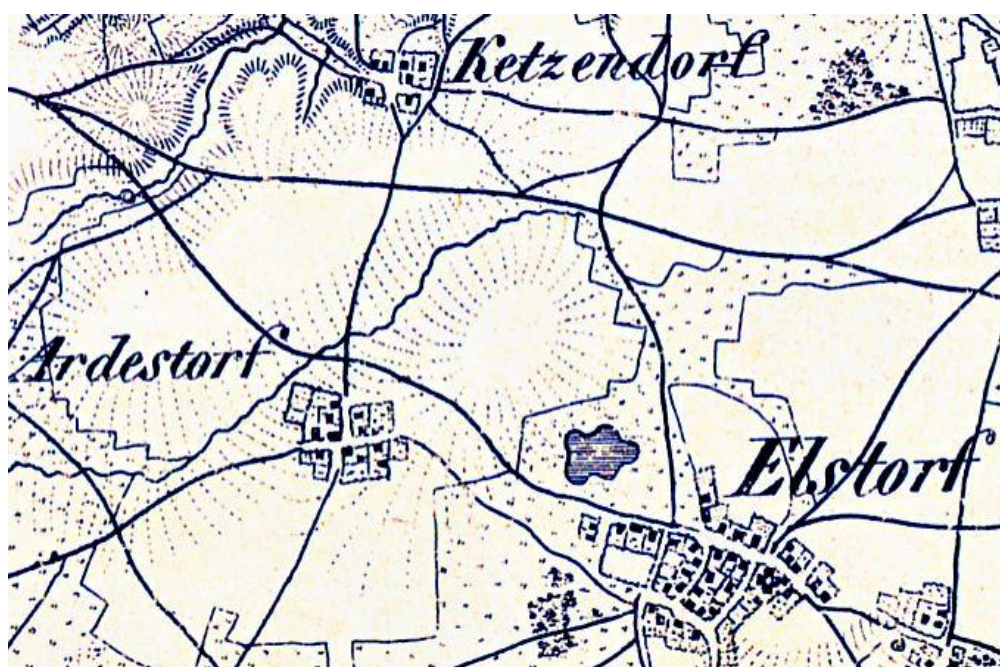


Abb. 7: Ausschnitt aus dem Topographischen Atlas des Königreiches Hannover und des Herzogthums Braunschweig, 1833. Im Fliegenmoor ist ein großer See eingezeichnet.

Weil man 1833 noch nicht auf der B 3 von Buxtehude nach Elstorf kommen konnte, sondern nur auf dem Buxtehuder Weg, d. h. der heutigen Straße Fliegenmoor, konnte auch aus diesem Grunde aufwirbelnder Torfmüll und schon gar kein „Flugsand“ (Woher sollte dieser auch kommen?) die Sicht auf Elstorf versperren. Die Vorstellung des Schneidermeisters Rösemeyer kann man somit als „Volksetymologie“ abhaken.

Wenn das Bestimmungswort Fliegen- nun weder von der Winzigkeit des Moores, noch vom aufstaubenden Torfmüll kommt, was soll das Fliegen- dann bedeuten?

Hans-Heinrich Hauschild's Frau Christa hat einen Neffen Jürgen. Ich kann mich noch genau daran erinnern, dass dessen Großvater, Gustav Fitschen, ihn, als er noch klein war, immer Jürden rief. Von 1959 an habe ich in den Sommerferien regelmäßig sieben Jahre lang bei der Schwiederstorfer Straßenbaufirma Peter Cohrs und Söhne gearbeitet. Hier wurde noch viel Plattdeutsch gesprochen. Einige der Arbeiter sagten nicht morgen, sondern morden. Ich hielt das damals für eine nachlässige Aussprache. Aber es weist eben darauf hin, dass im Niederdeutschen oft ein Wechsel zwischen -d- und -g- auftritt. So heißt vielerorts die Riede (=kleiner Bach) Riege¹, oder Weidenruten mancherorts „Weden“, an anderen „Wägen“² Und so wurde aus Altsächsisch *fliotan* 'fließen' *floien*, *vlöi(g)en* oder *vloygen* in der Bedeutung fluten. Eduard Kück zeigt uns dies in seinem Lüneburger Wörterbuch unter dem Stichwort flaidich. (siehe Abbildung 8!)

flaidich, selt. Wort, mehrfach bei Freud.: mit enen fleidigen Keetstod W. u. f. 157 (wohl „geschmeidig“, „biegsam“), ferner von Pferden, die eine außergewöhnliche Ausdauer u. Schnelligkeit besaßen, wenn se ok mager un fleidig wören ebd. 82 (etwa „dünn, schlant“). Sodann bei Keek, L. L. u. L. 36: er wurde (beim Trinken) so fleidig as 'n Ual („beweglich“, nach schriftl. Auskunft des inzwischen verstorbenen Verf., doch ist das Wort in dem hier in Frage kommenden Kr. Da. jetzt, ein Menschenalter später, nur „noch dunkel bekannt“). ai ist entrundet aus oi; zugrunde liegt mnd. *vlöi(g)en* „fließen“ (Wz. *flō*, St. *flōi*), Br. Wb. 1, 426 *floien*, 6, 66 *vlongen* „fluten“, 1, 425 *floi*, *flei* (d. i. *flai*) „sich einschleichend, schmeichelnd“, verw. *floud*. Die Begriffe „fließend“ u. „geschmeidig, beweglich, schlant, dünn“ liegen sich nahe, vgl. *fle-itich*; s. a. das nahe verw. *fleern*. Das Wort ist auch ofries.: *fleidig* Doornk. 1, 504, wo ebenfalls (doch ohne näheren Nachweis) die Grundbed. „fließend“ angenommen wird; *fl*. bedeutet im Ofries.: „leicht“, „glatt“, „bequem“, „ohne Anstoß“, „ohne Unebenheiten u. Rauheiten“, „sanft abnehmend od. ansteigend“.

Abb. 8: Eduard Kück: Lüneburger Wörterbuch, 1. Band, Spalte 464, Neumünster Karl-Wachholtz-Verlag) 1942

1 Siehe v. Hammerstein-Loxten: Der Bardengau, Hannover 1869, S. 324 und die „Rote Riege“ als Unterlauf des Falkenbeks in Hamburg-Neugraben.

2 Unter dem Stichwort Wäd“, Eduard Kück: Lüneburger Wörterbuch, Neumünster (Karl-Wachholtz-Verlag), Band 3, 1967, Sp. 633 ff

Das Fliegenmoor ist in seiner ursprünglichen Ausdehnung bis an den Ketzendorfer Kirchweg in seiner gesamten Fläche nach Norden hin abschüssig. Das Wasser aus ihm sickerte, bzw. flutete nach Norden zu, wo es den Seebeek bildete, der das Wasser nordwestlich an Ardestorf vorbei auf die Vilsen zu führte, von wo es in Moisburg durch den „Alten Teich“ westlich der Moisburger Kirche in die Este floss und auch heute noch fließt.

Da weder die „Winzigkeit“ des Fliegenmoores, noch der fliegende Torfmull für die Benennung des Fliegenmoores in Frage kommt, bleibt als Erklärung das *vlöigende*, d.h., das fließende, flutende Moor übrig. Die Kartographen waren oftmals keine Leute aus der Gegend und hatten nicht das feine Gehör für den Unterschied zwischen „vlöigen“ und fläigen, wie fliegen in unserem Plattdeutsch lautet. Außerdem hatte auch der „Flöigel“, die kleine wimpelartige Windfahne am Schifsmast, die sich von fliegen ableitet, die Lautung mit -ö-. Die häufige Verschiebung zwischen -ö- und -ä- sieht man auch an dem Berufsnamen des Köhlers, der in Niederdeutschland oft als Kähler auftritt. Im Unterschied zum Fliegen ist das Fließen eine Tätigkeit, die ein Moor auch „würcklich“ kann.

Diese Ansicht vertrat ich in meinem Leserbrief in den HAN vom 6. 9. 2003 und der Meinung bin ich auch immer noch. Wie Frau Michaelis darauf kommt (siehe Abb. 1!), ich sei der Meinung, der Name komme vom fliegenden Torfmull, weiß ich nicht. Von mir hat sie das nicht.

Reinhard Dzingel,
Moisburg, den 29. 10. 2020